



Starke PFLEGE starke Zukunft

Aufgaben, Karrierechancen, Verdienst -
warum der Pflegeberuf in Wahrheit
so viel besser ist als sein Ruf.

„Das klassische Bild der Pflegekraft, die das Essen bringt, Blutdruck misst und Tabletten verabreicht wird dem modernen Pflegeberuf schon lange nicht mehr gerecht.“

Das Statistische Bundesamt hat errechnet: Mehr als 40.000 Stellen in der Pflege sind in Deutschland unbesetzt. Und der Bedarf an Pflegekräften wird weiter steigen: Je nach Studie werden in Deutschland bis zum Jahr 2030 zwischen 300.000 und 500.000 zusätzliche Pflegekräfte in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und im ambulanten Pflegedienst benötigt. Damit rückt der Pflegeberuf zunehmend in den gesellschaftlichen Fokus. Aktuell kommen auf 100 freie Stellen in Deutschland gerade einmal 14 Bewerber und nur etwa drei Prozent der Schulabgänger können sich vorstellen, den Pflegeberuf zu ergreifen. Vielfach heißt es, der Pflegeberuf habe einen schlechten Ruf. Doch stimmt das überhaupt und wenn ja, woran liegt das? Wir zeigen: Die Gesundheits- und Krankenpflege ist ein spannender und vielfältiger Beruf und die Realität besser als ihr Ruf.

Das Berufsbild der Pflege hat im Laufe des Jahrhunderts einige Wandlungsprozesse durchlaufen. Pflege entstand ursprünglich aus der Notwendigkeit heraus, kranke Mitglieder der eigenen Familie zu versorgen. Daraus entwickelte sich eine nichtberufliche Pflege, die im Sinne der christlichen Nächstenliebe auch bedürftige Menschen außerhalb des Familienkreises in den Blick nahm. Die Professionalisierung der Pflege begann erst Mitte des 20. Jahrhunderts. Heute ist die Pflege ein eigenständiger und professioneller Dienstleistungsberuf. Gerade die Gesundheits- und Krankenpflege zählt mit 2.100 Theorie- und 2.500 Praxisstunden zu den anspruchsvollsten Ausbildungsberufen, die es in Deutschland gibt.

Die Gesundheits- und Krankenpflege hat eine besondere Stellung unter den Gesundheitsfachberufen. Schon alleine aufgrund der Nähe zum Patienten und ihrer Zuständigkeit für nahezu alle Lebensbereiche die durch Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder Behinderung eingeschränkt sind. Ihr Aufgabenspektrum ist so vielseitig und abwechslungsreich, wie die Menschen unterschiedlich sind. In kaum einem Beruf haben die Mitarbeiter so viel mit Menschen zu tun wie im Pflegeberuf. Sich täglich auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen von Menschen einstellen, ist ein ganz wesentlicher Inhalt der pflegerischen Tätigkeit und macht sie dadurch einzigartig. Zum Berufsbild zählen neben den pflegerischen Aufgaben insbesondere medizinische Tätigkeiten und soziale Interaktionen. Auf der Station sind die Pflegekräfte erster Ansprechpartner für Patientinnen und Patienten, fungieren als Bindeglied zwischen dem ärztlichen und therapeutischen Team sowie den Patienten und Angehörigen.

Das klassische Bild der Pflegekraft, die das Essen bringt, Blutdruck misst und Tabletten verabreicht wird dem modernen Pflegeberuf schon lange nicht mehr gerecht. Pflegekräfte sind heutzutage an zahlreichen Schlüsselpositionen in die Versorgung der Patienten eingebunden. Entsprechend hoch ist der Spezialisierungsgrad. Zu den Spezialisierungen zählen zum Beispiel die Anästhesie-, Intensiv- und Notfallpflege. Dort liegt der Schwerpunkt in der Überwachung des Gesundheitszustands der Patientinnen und Patienten oder der Assistenz bei Notfall-, Diagnostik-, Therapie- sowie Rehabilitationsmaßnahmen.



„Warum also hat ein solch wertvoller und vielfältiger Ausbildungsberuf mit glänzenden Zukunftsperspektiven ein derartiges Nachwuchsproblem? An der Vergütung alleine kann es nicht liegen.“



Eine weitere Besonderheit stellt der Operationsdienst dar. Hier steht steriles Arbeiten, der Umgang mit medizinischen Instrumenten und Operationstechniken im Vordergrund. Im Team mit dem Operateur sind sie ein wichtiger Partner für den Behandlungserfolg. Hinzukommen unzählige Weiterbildungsmöglichkeiten und Zusatzqualifikationen – von der Aromapflege über Palliativ-Care bis zum Wundmanager. Zudem besteht die Möglichkeit, sich in den Bereichen Pflegewissenschaft, Pflege-management und Pflegepädagogik akademisch zu qualifizieren.

Warum also hat ein solch wertvoller und vielfältiger Ausbildungsberuf mit glänzenden Zukunftsperspektiven ein derartiges Nachwuchsproblem? An der Vergütung alleine kann es nicht liegen. Das sagen viele Pflegekräfte selbst. Die monatliche Vergütung im Tarifvertrag für Auszubildende des öffentlichen Dienstes (TVAöD) beträgt im ersten Ausbildungsjahr aktuell 1.091 Euro, im dritten Ausbildungsjahr bereits 1.253 Euro. Nach der Ausbildung erhält eine examinierte Pflegekraft auf einer Allgemeinstation als Einstiegsgehalt derzeit zirka 2.711 Euro Bruttolohn. Dazu kommen Zuschläge, die sich mit dem Grundgehalt im Durchschnitt im ersten Jahr der Tätigkeit auf monatlich 3.128 Euro und nach 15 Berufsjahren auf der gleichen Position auf 3.833 Euro summieren. Konkret bedeutet das: Bankkaufleute etwa verdienen im ersten Jahr ihrer Berufstätigkeit durchschnittlich rund 5.000 Euro weniger als Gesundheits- und Krankenpfleger. Erst nach 15 Berufsjahren verdienen eine Bankkauffrau oder ein Bankkaufmann rund fünf Prozent mehr als eine examinierte Pflegekraft. Beim Vergleich mit Mechatronikern ist die Diskrepanz noch höher. Diese verdienen im ersten Jahr der Berufstätigkeit rund 6.000 Euro weniger als Gesundheits- und Krankenpfleger und nach 15 Berufsjahren bereits rund 12.000 Euro weniger, als dies in der Krankenpflege der Fall ist.

Auch das vielgescholtene öffentliche Ansehen – nicht zu verwechseln mit dem Image der Pflege bei der Berufswahl – ist durchweg positiv. Laut einer aktuellen Umfrage genießt die Krankenpflege eine enorm hohe soziale Anerkennung und zählt zu den Top 3 Berufen mit der höchsten Achtung in

der deutschen Bevölkerung überhaupt. Im krassen Gegensatz dazu: Rund 50 Prozent der Pflegekräfte selbst schätzen den Ruf ihres Berufsstandes negativ ein. Damit ist dieser Anteil etwa doppelt so hoch wie in anderen europäischen Ländern. Fragt man die Pflegenden nach Gründen, zählen zu den häufigsten Antworten insbesondere die in den letzten Jahren enorm gestiegene Arbeitsverdichtung, ungünstige Arbeitszeiten sowie die anstrengende körperliche und seelische Arbeit. Der Kern des Problems und damit die eigentliche Stellschraube für Verbesserungen sind also die Arbeitsbedingungen. Das Absurde daran: Die enorme Arbeitsbelastung in der Pflege führt dazu, dass weniger junge Menschen den Beruf ergreifen. Folglich steigt die Arbeitsverdichtung – obwohl weder von der Pflege noch vom Arbeitgeber gewollt – für die, die bereits in der Pflege arbeiten, immer weiter.

Wir müssen deshalb aufhören – allen voran Medien und Politik – negativ über den Pflegeberuf zu sprechen und Horrorszenarien zu zeichnen, wie prekär der Pflegenotstand in zehn oder zwanzig Jahren sein wird. Stattdessen sollten wir mit wirksamen Veränderungen die Rahmenbedingungen – insbesondere die Arbeitsbelastung – verbessern und junge Leute positiv motivieren, diesen vielfältigen und faszinierenden Beruf mit Stolz, Freude und Engagement zu erlernen. Denn: Das wirksamste Mittel, um die Arbeitsbelastung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege zu senken, ist es, Nachwuchskräfte für die Pflege zu begeistern.





WIE KANN MAN DEN PFLEGEBERUF ERLERNEN?

Viele junge Menschen fragen sich: Ist der Pflegeberuf das richtige für mich? Bin ich geeignet für diesen Beruf? Und wie und wo kann man den Beruf erlernen? Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen bietet jungen Menschen, die sich für den Pflegeberuf interessieren, zahlreiche Angebote und Aktionen rund um die Pflege – vom Schnuppertag bis zum mehrmonatigen Praktikum und vom Boys' Day bis zur dreijährigen Ausbildung.

Aktionen und Schulprojekte

Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen kooperiert eng mit Schulen im Landkreis. Rund ein Dutzend Klassen aus Mittelschulen, Gymnasien oder Berufsschulen besuchen jedes Jahr das Klinikum. Ein besonderes Projekt wurde zudem mit der Bürgermeister-Schütte-Schule ins Leben gerufen. Da Rektorin Stefanie Schmidt soziale Berufe besonders am Herzen liegen, steht bei den Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse der Mittelschule seit einiger Zeit im Rahmen der Berufsorientierung das Fach Soziales auf dem Stundenplan. Immer fünf Schüler bekommen dann an sechs Nachmittagen die Gelegenheit, den Pflegeberuf detaillierter kennenzulernen. Außerdem beteiligt sich das Klinikum seit fünf Jahren am bundesweiten Aktionstag Boys' Day. An diesem Tag können Jungs Berufe kennenlernen, in denen üblicherweise meist Frauen arbeiten. Das nächste Mal ist es am 28.03.2019 wieder soweit. Zum Boys' Day bietet das Klinikum 20 Plätze und ein attraktives und abwechslungsreiches Programm: Für die Teilnehmer stehen u.a. ein Pflege-Parcours, ein Reanimationstraining, Gipsen oder ein Selbsttest unter dem Motto „Pflege am eigenen Leib erfahren“ auf dem Programm.

Praktika

Im Klinikum Garmisch-Partenkirchen haben Praktikanten in vielen Fachbereichen die Möglichkeit, ein unentgeltliches pflegerisches Praktikum zu absolvieren. Während des Pflegepraktikums wird die Vielseitigkeit des Pflegeberufes und die Arbeitsorganisation innerhalb des Klinikums Garmisch-Partenkirchen insgesamt vermittelt. Wir bieten drei Arten von Praktika an: Für Schüler an allgemeinbildenden Schulen - z.B. Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Fachoberschule – Schul- und Ferienpraktika in den stationären Pflegebereichen, für Rettungssanitäter, Rettungsassistenten und Notfallsanitäter - in den Funktionsbereichen Notaufnahme, Anästhesie/OP und in den Intensivstationen sowie in den stationären Pflegebereichen und für Medizinstudenten - grundsätzlich in allen Pflege- und Funktionsbereichen Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen unter <http://www.klinikum-gap.de/job-karriere/praktika/info-pflege/>

Bundesfreiwilligendienst

Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen bietet den Bundesfreiwilligendienst im Bereich Pflegedienst. Die Dauer der Bundesfreiwilligendienste sollte in der Regel zwischen 12 und 18 Monate betragen. Die Arbeitszeit beträgt im Regelfall eine 38,5 Stundenwoche. Die Freiwilligen erhalten für ihren Dienst eine fachliche Beratung und Anleitung, monatlich 381 Euro Taschengeld (abhängig von der Wochenarbeitszeit), die Übernahme der Sozialbeiträge, eine kostenfreie Verpflegung sowie Urlaub und ein Abschlusszeugnis. Weitere Informationen unter <http://www.klinikum-gap.de/job-karriere/bundesfreiwilligendienst/>

Pflegefachhelfer Krankenpflege

Die einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer (w/m) vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Krankenversorgung sowie die damit verbundenen Assistenzaufgaben in Stations- und Funktionsbereichen in Gesundheitseinrichtungen. Die Ausbildung zum Pflegefachhelfer (w/m) (Krankenpflege) besteht aus einem Praxis- und Theorieanteil: Die theoretische Ausbildung umfasst 600 Stunden und findet an der Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe in Schongau statt. Die praktische Ausbildung umfasst 1.000 Stunden und wird im Klinikum Garmisch-Partenkirchen durchgeführt. Der Einsatz in der Altenpflege wird in der Caritas Sozialstation ebenfalls in Garmisch-Partenkirchen stattfinden. Nach einem Jahr schließt die Ausbildung mit einer staatlichen Prüfung ab.

Berufsfachschulen für Kranken- und Kinderkrankenpflege

Das Klinikum Garmisch-Partenkirchen betreibt zusammen mit dem Deutschen Zentrum für Kinder- und Jugendrheumatologie Garmisch-Partenkirchen seit 2004 in gemeinsamer Trägerschaft die Berufsfachschulen für Kranken- und Kinderkrankenpflege. Hier bieten wir mit rund 90 Ausbildungsplätzen eine dreijährige integrierte Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger (w/m) und zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger (w/m) an. Bewerbungen werden laufend entgegengenommen, der Ausbildungsbeginn ist jeweils zum 1. Oktober eines Jahres. Weitere Informationen unter www.bildungszentrum-gap.de



Auenstraße 6
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel. +49 (0)8821 77-0
Fax +49 (0)8821 77-10 79
info@klinikum-gap.de
www.klinikum-gap.de

